

25. NOVEMBER 2021, 19.30 UHR
SWISS.5 BLÄSERQUINTETT



Matvey Demin, Flöte
Martin Frutiger, Oboe
Fabio Di Càsola, Klarinette
Antonio Lagares, Horn
Matthias Rácz, Fagott



PROGRAMM

Franz DANZI (1763–1826)

Bläserquintett in F-Dur op.68, Nr. 2 (1824)

I. Allegro – II. Andante quasi allegretto – III. Minuetto-trio – IV. Allegretto

Jean FRANÇAIX (1912–1997)

Bläserquintett Nr.1 (1948)

I. Andante tranquillo – II. Presto – III. Tema e variazioni – IV. Tempo di marcia francese

Anton REICHA (1770–1836)

Bläserquintett in Es-Dur, op.88, Nr. 2 (ca. 1814)

I. Lento-allegro moderato – II. Minuetto-allegro – III. Poco andante grazioso – IV. Finale-allegretto

Paul TAFFANEL (1844–1908)

Bläserquintett in g-moll (1878)

I. Allegro con moto – II. Andante – III. Vivace

SWISS.5 BLÄSERQUINTETT

Liebes KKL-Publikum,

Heute sind die Bläser an der Reihe! Ein Quintett aus Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott wird uns Werke aus der sehr frühen, mittleren und späten Romantik spielen. Alle vier Werke zeugen von der Anstrengung, die in den letzten zwei Jahrhunderten zur Etablierung der Musik für diese Besetzung nötig war. Das heutige Programm folgt nicht genau der Chronologie, aber das schadet gar nichts.

Franz Danzi, italienischer Secondo, lernte von seinem Vater Cello spielen, wandte sich als Komponist dann aber vor allem den Blasinstrumenten zu. In seinen vielen Opern, Symphonien, Konzerten und in seiner Kammermusik spielen sie fast ausnahmslos die erste «Geige». Quintette für Bläser schrieb er nicht weniger als neun, zweifellos unter dem Eindruck des Erfolgs, den Anton Reicha in Paris mit diesem Genre hatte. Die ersten drei vollendete er 1819/20, Reicha gab sie heraus, die nächsten drei widmete er diesem sogar. Danzis Musik ist «gmögig», frohmütig und leicht verständlich. Immerhin erzeugen im ersten Satz die gewichtige Moll-Durchführung und im letzten ebenfalls eine Moll-Einlage eine andere Stimmung.

Die Musik von **Jean Françaix**, einem Schüler der legendären Nadia Boulanger, zeugt vom überaus humorvollen Charakter ihres Schöpfers, der auch in seinen Texten durch Weitblick und Selbstironie höchst sympathisch wirkt und überdies der Meinung war, Musik solle Freude bereiten. Sein Bläserquintett stellte sich – so kurz nach dem Krieg – freilich als so schwierig heraus, dass erst sechs Jahre nach seiner Fertigstellung das Solistenquintett des Orchestre national de France eine Uraufführung wagte. Und prompt wurde das Werk zum modernen Klassiker für diese

Besetzung und setzte gleichzeitig einen neuen technischen Standard. Das Augenzwinkern des Komponisten dringt nirgends deutlicher durch als in dem ach so «martialischen» letzten Satz!

Nun aber nochmals zurück zu den Anfängen! Bläserensembles spielten im 18. Jahrhundert vornehmlich leichte sogenannte «Harmoniemusik» (solche schrieben durchaus auch Haydn, Mozart und Beethoven). Die beliebteste Formation war das Oktett. Daraus entwickelte sich erst um 1800 auch «seriösere» klassische Bläsermusik. Der aus Prag stammende **Anton Reicha** verschaffte dem Quintett den Durchbruch, zwar noch nicht mit seiner ersten Komposition für diese Besetzung (1810), aber vier Jahre später, als er in Paris eine ganze Serie solcher Quintette durch fünf exzellente Musiker des Konservatoriums aufführen lassen konnte. Die Aktion – mit schliesslich 24 Werken – wurde ein Riesenerfolg, und dies blieb anderen den Blasinstrumenten gewogenen Komponisten – wie eben Franz Danzi in Karlsruhe – natürlich nicht verborgen. Reichas Musik verläuft nie so, wie man es erwarten könnte, hat manchmal auch Kanten und Ecken und ist streckenweise höchst virtuos. Dass dieser neue «Wind» nach der längst fälligen Abdankung Napoleos beim Pariser Publikum auf Zuspruch stiess, ist leicht verständlich.

Paul Taffanel, der zu seiner Zeit beste Flötist weit über Paris hinaus, ist heute nur noch dank seinem Bläserquintett ein wenig bekannt. Stilistisch eher konservativ, aber charmant und mit viel Schwung wird es jedem der fünf Instrumente sehr gut gerecht. Taffanel konnte als Gründer der «Société de musique de chambre pour instruments à vent» (1879) dieser Musiksparte einen rechten Schub verleihen. Das war nötig, nachdem die Romantik europaweit die Blasinstrumente zugunsten der Streicher, des

Klaviers, des Gesangs, ja sogar der Orgel vernachlässigt hatte. Und die Zeit war günstig: Gegen 1880 hatten endlich auch die Formen der Blasinstrumente (zuletzt Oboe und Fagott) einigermaßen standardisiert werden können, was die Komposition für diese Instrumente und die grenzüberschreitende Bekanntheit von Werken mit prominenter Bläserbesetzung sehr förderte. Die «Société» organisierte unter Taffanel fast 15 Jahre lang jährlich ein halbes Dutzend Konzerte, und eine besonders schmackhafte Frucht war Gounods «Petite Symphonie» von 1885.

Rudolf Wachter

Swiss.5 Bläserquintett

Fabio Di Càsola

Der erst 23-jährige Fabio Di Càsola gewinnt 1990 den ersten Preis beim CIEM (Concours international d'exécution musicale), dem äusserst prestigeträchtigen Musikwettbewerb in Genf. Es folgten Einladungen zu wichtigen internationalen Festivals (Berliner Festspiele unter der Leitung von Claudio Abbado, Evian Festival unter der Leitung von Mstislav Rostropovich und nach Lockenhaus zu Gidon Kremer). 1998 wird er in Genf von der Jury und dem Publikum zum «Schweizer Musiker des Jahres» gewählt. Fabio Di Càsola trat als Solist unter anderem mit dem Russischen Nationalorchester, Prager Kammerorchester, Orchestre de la Suisse Romande, Orchestra delle Svizzera Italiana, Lucerne Festival Strings und der Camerata Zürich auf. Er ist auch Mitglied verschiedener Kammermusikformationen. Fabio Di Càsola ist Professor für Klarinette und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste und künstlerischer Leiter des 2006 gegründeten Kammermusikfestivals «Klang-Musiktage auf Schloss Meggenhorn».

Matvey Demin

Matvey Demin gehört zu den vielversprechendsten Künstlern seiner Generation. Geboren 1993 in Sibirien, Russland, begann Matvey bei seiner Grossmutter mit dem Flötenunterricht und setzte seine Ausbildung in Hannover und München bei Prof. Andrea Lieberknecht fort. Matvey ist der erste in der Geschichte, der den 1. Preis in der Kategorie Holzblasinstrumente des weltberühmten Tschaikowsky-Wettbewerbs in Moskau und St. Petersburg gewonnen hat. Seit seinem 20. Lebensjahr hat Matvey die Position des Co-Principal Solo Flute im Tonhalle-Orchester Zürich inne, wo er unter der Leitung von Paavo Järvi, David Zinman, Bernhard Haitink und vielen anderen Dirigenten arbeitet. Er ist in der Kammermusikszene aktiv und trat bei verschiedenen Festivals auf (Davos Festival; Schweiz, Emilia Romagna Festival; Italien u.a.).

Martin Frutiger

Martin Frutiger wurde in Bern geboren. Bereits während seiner Schulzeit studierte er bei Professor Hans Elhorst an der Hochschule der Künste Bern. Sein Oboenstudium setzte er an der Hochschule für Musik und Theater München in der Meisterklasse von Professor Günther Passin fort. Seit 2004 ist er Solo-Englischhornist des Tonhalle-Orchesters Zürich. Gleichzeitig wurde er als Professor für Englischhorn und Oboe d'amore an die Zürcher Hochschule der Künste berufen. Seit 2015 ist Martin Frutiger Professor für Oboe an der Hochschule Luzern. Er ist einer der führenden Englischhornspieler in Europa.

Antonio Lagares

1986 in Betanzos (Galicien) geboren, begann Antonio Lagares seine musikalische Ausbildung im Alter von elf Jahren an der Musikschule seiner

Heimatstadt. Anschliessend studierte er am Konservatorium von A Coruña (Corunna), wo er sein höheres Musikdiplom mit Auszeichnung abschloss und sich auf Horn und Kammermusik spezialisierte. 2009 zog er in die Schweiz, um bei Olivier Darbellay an der Haute École de Musique in Lausanne zu studieren, wo er seinen Master of Arts in Music Performance mit Schwerpunkt Orchester erwarb. Lagares' aktuelle professionelle Engagements führten ihn in Formationen wie das Kammerorchester Basel, die Philharmonia Zürich, Festival Strings Lucerne, Camerata Bern, Orchestre de Chambre de Lausanne, Berner Symphoniker, Galicia Symphony Orchestra, Orchestre de Chambre de Paris und Spira Mirabilis.

Matthias Rác

Matthias Racz wurde 1980 in Berlin geboren und begann im Alter von 6 Jahren seine musikalische Ausbildung zunächst auf dem Klavier und mit 10 Jahren auch auf dem Fagott. In seiner Schulzeit wurde er von Prof. Fritz Finsch unterrichtet. Während des Studiums war er Schüler von Prof. Dag Jensen an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Schon im Alter von 15 Jahren gab er sein Debüt als Solist mit dem Kölner Kammerorchester. Er war Gastsolist bei vielen Musikfestivals. Ungeachtet seines jungen Alters wurde Matthias Rác 2003 von Seiji Ozawa als Dozent zum Ongaku-juku Opera Project nach Japan eingeladen. Im jungen Alter von 24 Jahren gab er seinen ersten internationalen Meisterkurs für Fagott und seither führen ihn viele Meisterkurse rund um den Globus. Mit 21 Jahren war er bereits Solofagottist im Gürzenich-Orchester Kölner Philharmoniker und seit 2003 ist er in gleicher Position im Tonhalle-Orchester Zürich tätig. Ausserdem ist er Solofagottist im Lucerne Festival Orchestra unter Riccardo Chailly. An der Zürcher Hochschule der Künste hat er die Professur für Fagott inne.

Ausblick auf das nächste Kammermusik-Konzert

Am 13. Januar 2022 gastiert das international gefeierte **Schumann Quartett** im Bärensaal. Erik Schumann (Violine), Ken Schumann (Violine), Liisa Randalu (Viola) und Mark Schumann (Violoncello) interpretieren Werke von Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms und Robert Schumann. (Änderungen vorbehalten)



© Kaupo Kikkas

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins 2022.

Die nächsten Konzerte der Kammermusik-Konzerte Langenthal KKL

13.01.2022 **Schumann Quartett**

10.02.2022 **Tacchi alti**

10.03.2022 **Musique Simili**
